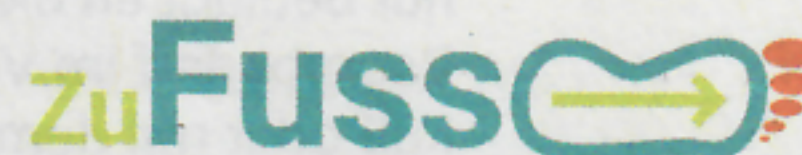
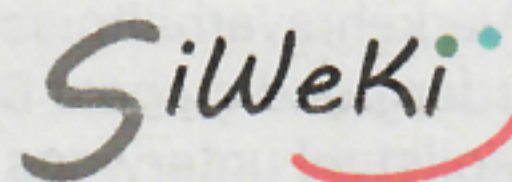
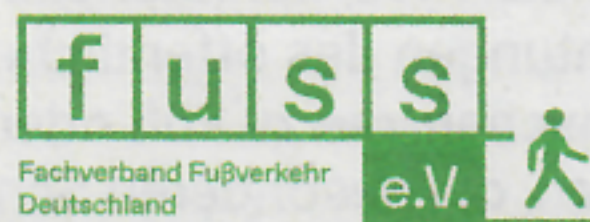


# RUNDER TISCH FUßVERKEHR



Flächengerechtigkeit für Alle

## Fußverkehr mit Respekt - da gehen wir mit!

### Präambel

Bremen ist eine bunte Großstadt für alle. Der öffentliche Raum ist Bewegungs- und Aufenthaltsraum für alle zugleich und dabei begrenzt. Umso wichtiger ist ein respektvolles und rücksichtsvolles Miteinander aller Verkehrsteilnehmenden.

Fußverkehr ist die sozial gerechteste Form der Mobilität, da sie (fast) allen Menschen zur Verfügung steht. Nahezu alle Wege beginnen und enden zu Fuß. Wer sich so durch die Stadt bewegt, ist unmittelbar Teil des öffentlichen Lebens. Sicherheit, Barrierefreiheit und Aufenthaltsqualität für Menschen zu Fuß sind zentrale Voraussetzungen für eine lebenswerte Stadt. Die Belebung der Stadt durch mehr Fußverkehr erhöht die soziale Sicherheit. Miteinander statt einsam, offen statt abgegrenzt. Das ist unverzichtbar für Gesundheit, Inklusion und Demokratie.

Unsere Forderungen für den Fußverkehr verstehen Mobilität auch als Konkurrenz um Raum - in gemeinsamer Verantwortung - und wir setzen klare Prioritäten zugunsten derjenigen, die zu Fuß und mit dem Rollstuhl unterwegs sind. Gegenseitiger Respekt, Sicherheit (Vision Zero) und Teilhabe haben Vorrang.

*Wie kann der Fußverkehr gefördert werden?*

### Wir fordern:

1. Menschen zu Fuß oder im Rollstuhl bei allen Planungen und Entscheidungen in den Mittelpunkt stellen
2. Sichere, barrierefreie Fußwege und Querungen im gesamten Stadtgebiet
3. Eine konsequente Weiterentwicklung der Fußverkehrsinfrastruktur zu einem attraktiven, zusammenhängenden Fußwegenetz mit hoher Aufenthaltsqualität
4. Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und Lebensqualität
5. Ein eigenes Budget für den Fußverkehr mit ausreichenden Planungs- und Umsetzungskapazitäten in der Verwaltung

Im Folgenden werden unsere Forderungen konkretisiert:

#### Forderung 1

- frühzeitige umfassende Beteiligung betroffener Gruppen an Planungen für und mit Auswirkungen auf den Fußverkehr
- Sichere Wege zu Schule, KiTa, Senioreneinrichtungen, zu Orten der Versorgung und allen anderen Einrichtungen des öffentlichen und sozialen Lebens
- Fokus auf ALLE Menschen, die zu Fuß oder im Rollstuhl in der Stadt unterwegs sind
- Priorität für Menschen, die besonderen Schutz benötigen - Kinder und Jugendliche, ältere und beeinträchtigte Menschen
- Kinder gelten erst mit 14 Jahren als voll verkehrsfähig. Mobilitätsbildung kann Kinder nur bedingt an die Verkehrsverhältnisse anpassen. Deshalb muss deren Schutz und Raumbedarf im Vordergrund stehen. Dies kommt auch allen anderen zugute, die zu Fuß oder mit dem Rollstuhl unterwegs sind.

#### Forderung 2

- konsequente Durchsetzung bestehender Verkehrsregelungen zugunsten des Fußverkehrs
- Gehwegbreiten von mind. 180 cm, um Begegnungen zu ermöglichen (Sondernutzungen einschränken)
- Keine Legalisierung des Gehwegparkens
- Zebrastreifen - überall dort, wo sie zusätzlich benötigt werden
- Verlängerung der Grünzeiten für Fußgänger:innen an Ampeln
- sichere, barrierefreie Zugänge zu Bussen und Bahnen des ÖPNV
- Verkürzung der Wege zwischen den Haltestellen
- abgesenkte Bordsteine an den Übergängen und deren Freihaltung von Parkverkehr
- gute Sichtbeziehungen und freie Kreuzungs- und Querungsbereiche
- freie Grundstücks- und Garagenzufahrten

#### Forderung 3

- ein ganzheitliches Fußwegenetzkonzept, das den Fußverkehr als grundlegenden Bestandteil der Alltagsmobilität in den Quartieren versteht und die Stadtteile miteinander verknüpft
- in Wohnstraßen die Nutzung der Fahrbahnen für Fußverkehr und Kinderspiel legalisieren ... und das Spielen auf der Fahrbahn der Verantwortung der Eltern überlassen
- Ausbau und Erweiterung von Premium-Fußwegen
- hohe Aufenthaltsqualität für Fußwege und Plätze hinsichtlich der Oberfläche (helles Pflaster, keine Stolperfallen), Sitzmöglichkeiten, angenehme Beleuchtung, Sauberkeit, Pflege, Beschattung durch Bäume, Begrünung
- Fuß- und Radverkehrsbrücken zur Flussquerung und damit Verbindung der Stadtteile

#### Forderung 4

- Verkehrsberuhigung und Lärmreduktion
- Schulstraßen, temporäre Spielstraßen und Modalfilter
- Vision Zero
- bauliche Maßnahmen wie z.B. Fahrspurverengungen, um Tempo 30 durchzusetzen

#### Forderung 5

- klar ausgewiesene Posten im Bremer Haushalt für Quartiersmeistereien, Team Nahmobilität
- Budget für Mobilitätswende und Projektausführung, Instandhaltungs- und Umweltbegleitmaßnahmen
- Pilotprojekte erleichtern
- klare Verantwortlichkeiten und abgestimmte Prozesse in der Verwaltung
- langfristige, finanzielle Planungssicherheit und regelmäßige Fortschrittsberichte und Rechenschaftspflicht
- Priorisierungskonzept für dringend Maßnahmen wie z. B. im Stadtteil Hemelingen